

SONJA BIRKLE

Wie spricht eigentlich eine Giraffe? – Leseanfänger lesen vor. Didaktische Überlegungen zum kindlichen Vorlesen in der Schuleingangsstufe

Abstract

Im vorliegenden Beitrag wird das gestaltende und vorbereitete Vorlesen von Kindern als Lesefördermaßnahme in den Blick genommen. Damit sollen sowohl die Kinder, die vorlesen, als auch die Kinder, die zuhören, in ihrem eigenen Leselernprozess unterstützt werden. Zunächst wird der Förderansatz begründet, dann das didaktische Vorgehen dargestellt, exemplarisch Ergebnisse eines Unterrichtsversuchs aufgezeigt und ein Ausblick gewagt. Auch die Auswahl der Vorleseteste war nicht zufällig und findet deshalb Beachtung.

1 | Lautes Lesen im Schriftspracherwerb

Das Vorlesen eines Textes erfordert dessen Verstehen. Während des Schriftspracherwerbs lernen Kinder die symbolischen Schriftzeichen, die Buchstaben, in Laute zu übersetzen. Es folgt die Synthese der Buchstaben zu Silben und Wörtern. Dieser technische Vorgang beansprucht zunächst die volle Aufmerksamkeit des Lerners. Eine Sinnentnahme gelingt beim wiederholten Lesen über den Weg des Hörens (lautorientierte Strategie, vgl. das ‚Zwei-Wege-Modell‘ von Scheerer Neumann 1990). Der Leser spricht das Wort laut aus, das innere Lexikon der Wortbedeutungen wird aktiviert und der Inhalt entschlüsselt. Erst beim wiederholten Lesen kann der Erstleser das Wort oder Satzteile passend betonen. Wichtig ist dabei das genaue Erlesen (und Artikulieren), denn Lesefehler können zu falschen Interpretationen führen. Fortgeschrittene Leser, die es gelernt haben, Wörter bzw. Texte flüssig zu dekodieren, greifen direkt auf die Wörter in ihrem Wortschatz zu, um den Inhalt von Gelesenem zu verstehen. Sie benötigen den Umweg über das laute Lesen nicht mehr. So gelingt ihnen schon oft beim ersten Lesen ein betonter Lesevortrag. Bei Leseanfängern ist das laute Lesen also eine Voraussetzung (unter anderen) zum Verstehen. Gleichzeitig ist das Verstehen des Textes die Grundlage für gelingendes Vorlesen. Der Dreischritt von Lesen, Verstehen und Vorlesen macht die Lesefördermaßnahme *Vorbereitetes Vorlesen* gerade für den Anfangsunterricht interessant. Dass betontes Vorlesen ohne vorheriges Verstehen nicht gelingen kann, ist bekannt. Verstehen meint in diesem Zusammenhang jedoch nicht nur das globale Textverständnis, sondern auch die Entschlüsselung der sprachlichen Mittel, die in jedem Textabschnitt, sogar in jedem Satz Bedeutung tragen.

2 | Funktion sprachlicher Mittel beim Vorlesen

Für den Vorlesenden sind besonders Satzzeichen, Zeichen für die wörtliche Rede und explizit oder implizit gegebene Hinweise für das Vorlesen als ‚Regieanweisungen‘ bedeutsam. So weiß die (der) Lesende, wie gesprochen wird, wie die Stimmung ist oder wie sich der Erzähler und die Protagonisten fühlen.

Kindern am Ende der zweiten Klasse sollten verschiedene Satzzeichen und Wortarten bekannt sein. Besonders die wörtliche Rede (mit den begleitenden Anführungszeichen) bietet sich zum gestaltenden Vorlesen an, da die literarische Figur sich hier direkt zu Wort meldet, was auch in Form der direkten Rede in Gedanken möglich ist. Zudem strukturiert die direkte Rede den erzählenden Text, da sie oft an narrativen Schlüsselstellen, wie zum Beispiel dem Höhepunkt oder der Auflösung einer schwierigen Situation, zum Einsatz kommt.

Dass Kinder die narrative Struktur eines Textes implizit erfassen und in ihrem Lesevortrag umsetzen, dokumentieren Lesepausen, die auf solche bedeutsamen Textstellen folgen. Die Pausen im Lesevortrag werden an Stellen gesetzt, wo sie aus inhaltlicher oder erzählerischer Sicht Sinn machen. Sie orientieren sich nicht an den Satzschlusszeichen. Was auf den ersten Blick überrascht, lässt sich als Entwicklung beschreiben: Während Leseanfänger die Interpunktion im Text für das Verstehen und erste laute Lesen nutzen, gehen sie später beim wiederholten Lesen auch über sie hinweg, wenn es dem Lesefluss dient.

Doch nicht nur auf Text-, sondern auch auf Wortebene kann sprachliches Lernen stattfinden. Indem Kinder einen Text zum Vorlesen vorbereiten, spüren sie sprachliche, konzeptuell schriftliche, Mittel auf und nehmen deren Funktion wahr (vgl. Merklinger 2015, 91 f.). Da macht es einen Unterschied, ob die Giraffe „traurig flüstert“ oder „glücklich stottert“, oder ob der Erzähler das Wort hat. So erfahren Kinder, wie vielfältig die Möglichkeiten sind, sich sprachlich auszudrücken, sei es mittels einzelner Adjektive bzw. Verben oder mittels der Alternativen eines kompletten Wortfeldes. Sie erweitern sukzessive ihren Wortschatz um neue Ausdrücke, die sie im Kontext eines Textes und mit ihrer Funktion kennenlernen.

Sind die sprachlichen Mittel im Text erkannt, gilt es, diese prosodisch beim Vorlesen umzusetzen, so dass auch der Zuhörer sie wahrnehmen kann.

3 | Experimentierfeld Prosodie

Die Prosodie als Teilbereich der Phonologie stellt die lautlichen Strukturen der Sprache in den Mittelpunkt. Prosodische Mittel sind beispielsweise Intonation (Betonung) und Satzmelodie, Rhythmus, Tempo und Pausen beim Sprechen. In der Vorbereitung auf das Vorlesen kann der Leser den Text mit entsprechenden Zeichen versehen (Erstellen einer Textpartitur), die ihn daran erinnern, wie er vorlesen möchte. Gerade Leseanfänger nutzen Zeichen, um die an einer Textstelle erprobten prosodischen Mittel zu dokumentieren. Die Variationen des Lesetempos, der Tonhöhe, die Betonung von einzelnen Wörtern usw. machen das Vorlesen lebendig. Dazu können Leseanweisungen (z. B. ‚leise‘, ‚ängstlich‘) notiert werden. Die Gestik und Mimik des Vorlesers unterstützt seinen Leseausdruck. Danach gefragt, was ein guter Vorleser kann, nennen Kinder der zweiten Klasse:

- | Er kann die Stimme so verstellen, dass es zu der Person oder dem Tier passt.
- | Sie liest nicht zu langsam, aber auch nicht zu schnell.
- | Er achtet darauf, nicht falsch zu lesen, vermeidet Lesefehler.
- | Vor dem Punkt geht sie mit der Stimme runter.
- | Er liest flüssig.
- | Sie soll Fragesätze schön betonen.
- | Wenn einer z. B. erschrocken ist, muss er die Stimme wechseln, nicht immer in einem Ton bleiben. Es soll sich so anhören, als ob es die Person in der Geschichte selbst sagt.
- | Sie liest nicht zu laut und nicht zu leise.
- | Er betont wichtige Wörter.
- | Sie spricht richtig und deutlich.
- | Er macht eine Pause, wenn es passt.

Die von den Kindern genannten Aspekte guten Vorlesens sprechen die prosodischen Mittel an, die in der Tabelle unten mit ihren Zeichen aufgeführt werden. Diese werden von der Lehrperson nacheinander im Unterricht eingeführt und von den Kindern an Stationen erprobt. Die Aufgaben zu jedem prosodischen Mittel beinhalten, dass sowohl vorgegebene inhaltlich passende Zeichen als auch inhaltlich unpassende beim Lesen umgesetzt werden sollen, und das Setzen eigener Zeichen. Wichtig ist, dass die Erprobung kooperativ erfolgt, mit dem Partner oder in der Gruppe, weil es neben dem Sprecher einen Zuhörer braucht, der Rückmeldung zur Wirkung des Vorgelesenen gibt.

Sind die prosodischen Mittel, ihre Zeichen und Wirkung bekannt, tragen die Kinder diese selbst in den Text ein, den sie vor der Klasse vorlesen möchten.

| Lesemittel | Zeichen |
|---------------------|-----------------------------|
| kurze Pause | / (ein Schrägstrich) |
| lange Pause | // (zwei Schrägstriche) |
| laute Stimme | + (Plus) |
| leise Stimme | - (Minus) |
| schnelles Lesetempo | (unterpunktet) |
| langsames Lesetempo | --- --- --- (lange Striche) |
| betontes Wort | _____ (unterstrichen) |
| klangmalendes Lesen | ∞ (liegende Acht) |
| wiederholtes Lesen | □ (umrahmt) |

Tabelle 1: Notationen für das Vorlesen - erprobt in der Grundschule

4 | Vorlesetexte

Geeignete Texte unterstützen VorleseanfängerInnen beim Vorlesen. Solche literarischen Texte beinhalten Anweisungen für das Vorlesen, Gefühle und Stimmungen. Es gibt wenige, aber deutlich gezeichnete Protagonisten. Hinsichtlich der Erzählstruktur haben sie am besten einen linearen Handlungsstrang, ohne Vor- und Rückblenden, und weisen prototypische Elemente erzählender Texte wie Exposition, Komplikation, Höhepunkt der Handlung, Lösung und Schluss auf. Auf sprachlicher Ebene darf der Text vielfältig sein, reichen Wortschatz, abwechslungsreiche Satzstrukturen, lautmalerische Elemente und direkte Rede enthalten.

Da Kinder einer Lerngruppe gemäß ihren Fähigkeiten gefordert und gefördert werden sollen, braucht es eine Auswahl an Texten unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades. Da somit verschiedene literarische Texte in der Klasse bearbeitet werden, wird durch ein gemeinsames Thema gewährleistet, dass die Kinder der Lerngruppe Leseerfahrungen austauschen sowie Figurenhandeln antizipieren, vergleichen und bewerten können. Im Unterrichtsversuch werden Texte zum Thema „Freundschaft“ angeboten.

5 | Ergebnisse aus dem Unterricht

Jedes Kind erstellt mit Hilfe von Zeichen eine Textpartitur. Es entscheidet selbst, welche und wie viele Zeichen es im Text vermerkt. In den beiden Beispielen unten wurden Regieanweisungen notiert, zu betonende Wörter unterstrichen, eine Pause eingetragen und schnelles Lesen markiert.

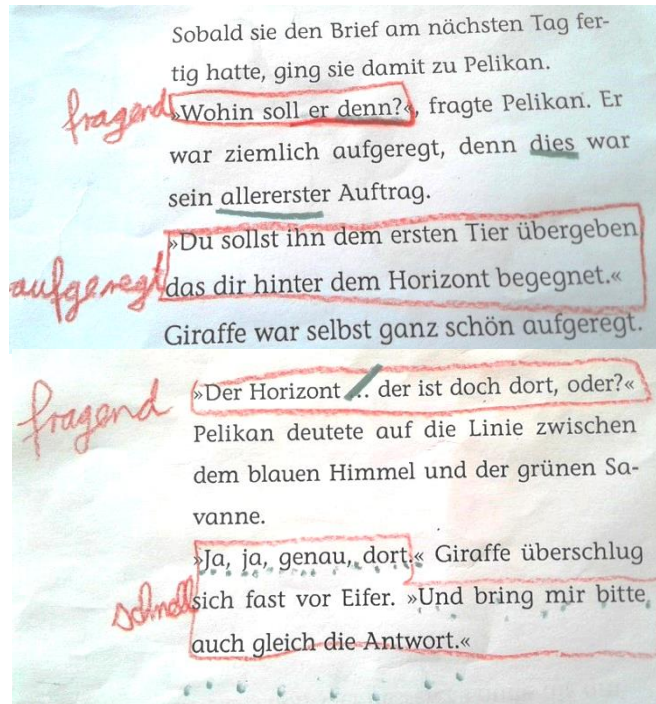


Schaubild 1: Beispiel einer Textpartitur

Jeder Vorleser liest seinen vorbereiteten Text vor Publikum und erhält ein Feedback in Form einer mündlichen Rückmeldung durch die Mitschüler. Dazu zieht jedes zuhörende Kind vor dem Vorlesen eine Karte, auf der ein Kriterium steht, zu dem es nach dem Vorlesen eine Rückmeldung geben darf.

Zum Beispiel:

Lesefluss: Du hast flüssig gelesen.
 Du bist ins Stocken gekommen und könntest noch flüssiger lesen.

Zudem erhält das Kind eine schriftliche Rückmeldung, die die Lehrperson ausfüllt.

| Merkmale | ++ | + | - | -- |
|------------------------|----|---|---|----|
| deutliche Aussprache | | | | |
| angemessene Lautstärke | | | | |
| Lesefluss | | | | |
| Lesetempo und Pausen | | | | |
| Betonung | | | | |
| Kontakt zum Publikum | | | | |

Tabelle 2: Rückmeldung zum gestaltenden Vorlesen

6 | Eine Vorlesesituation

Heute liest Sebastian uns in der Klasse vor. Er liest drei Seiten aus dem Buch *Viele Grüße, Deine Giraffe* von Megumi Iwasa. Es geht um Giraffe, die beschließt, sich per Brief einen Freund hinter dem Horizont zu suchen, und Pelikan beauftragt, den Brief zu überbringen. Wenn Sebastian die wörtliche Rede der Giraffe spricht, richtet er sich auf, macht einen langen Hals und seine Stimme wird etwas höher. Weitere Regieanweisungen für seinen Lesevortrag hat er aus dem kinderliterarischen Text entnommen: „wundert sich die Giraffe“, „war selbst ganz schön aufgeregt“, „überschlug sich fast vor Eifer“, „rief Giraffe ihm noch nach“ (Iwasa 2017, S. 18-21). Als Sebastian sein Vorlesen beendet hat, melden die Kinder an ihn zurück:

„Du hast gut betont, als die Giraffe dem Pelikan noch nachgerufen hat.“

„Das war klar, dass es Pelikans allererster Auftrag war!“

„Als die Giraffe aufgeregt war, bist du immer schneller geworden.“

Die Würdigung sowie die Rückmeldung der Zuhörenden sind für den Vorleser oder die Vorleserin der Lohn für die Mühen in der Vorbereitung.

7 | Fazit und Ausblick

Wenn Leseanfänger einen kinderliterarischen Text zum Vorlesen vorbereiten, setzen sie sich intensiv mit inhaltlichen und sprachlichen Mitteln auseinander. In ihrem Tun lassen sich Teilprozesse (bzw. -kompetenzen) des Vorlesens beobachten, die ein routinierter Leser scheinbar mühelos integriert. Eine solch genaue Entschlüsselung des Textsinns und die Untersuchung der sprachlichen Mittel sowie der Interpunktion gilt es als Lernanlässe wahrzunehmen. Das so erworbene textuelle und sprachliche Wissen unterstützt unmittelbar das Verstehen des nächsten Textes und mittelbar die Entwicklung des Leseanfängers zum routinierten Leser. Wenn das kindliche Vorlesen (und das Zuhören in Vorlesesituationen) dem sprachlichen und literarischen Lernen dienen, macht es Sinn, dieses im Schulalltag zu etablieren und zwar schon früh im Leselernprozess des Einzelnen.

Kinder generieren durch Erfahrungen Muster, die sie in anderen Situationen angepasst wieder anwenden. Damit Kinder wissen, welche Möglichkeiten des sprecherischen Ausdrucks es gibt und wie man sich in einer Vorlesesituation verhält und fühlt, sollten sie Vorlese Vorbilder erleben. Das ist beim ritualisierten täglichen Vorlesen der Lehrperson in der Klasse der Fall. Darüber hinaus sollten weitere Vorlese-Vorbilder im Schulalltag ihren Platz finden: Eltern von Kindern der Klasse, die immer wieder zu einem Thema mit Geschichten eingeladen werden, Autorenlesungen oder ein jährliches „Vorlesekinno“: Lehrerinnen und andere Erwachsene lesen an einem Vormittag Kindern in Kleingruppen vor, das Kino entsteht in den Köpfen der Kinder. Zuvor kann sich jedes Kind für eine Geschichte unter den angebotenen entscheiden. An einer Stellwand werden die Geschichten bzw. Bücher auf Plakaten vorgestellt, unten gibt es Abreißzettel, die als Eintrittskarten zur Lesung fungieren.

Literatur

Primärliteratur

Boujon, Claude (2005): Karni und Nickel oder Der große Krach. Aus dem Französischen von Tilde Michels. Weinheim: Beltz und Gelberg.

Bournay, Delphine (2013): Krümel und Pfefferminz. Allerbeste Freunde. Aus dem Französischen von Julia Süßbrich. München: Hanser.

Herzog, Annette (2017): Frühling mit Freund. Frankfurt am Main: Moritz.

Iwasa, Megumi (2017): Viele Grüße, Deine Giraffe. Aus dem Japanischen von Ursula Gräfe. Frankfurt am Main: Moritz.

Schmidt, Barbara (2009): Kamfu mir helfen? München: Kunstmann.

Sekundärliteratur

Merklinger, Daniela (2015): Vorlesen in der Schule. In: Dehn, Mechthild / Merklinger, Daniela (Hg.): Erzählen – vorlesen – zum Schmökern anregen. Frankfurt am Main: Grundschulverband, S. 88–97.

Scheerer-Neumann, Gerheid (1990): Lesestrategien und ihre Entwicklung im 1. Schuljahr. Zwei Fallbeispiele. In: Grundschule, 22, H. 10, S. 20–24.

Wagner, Roland W. (2017): Wir reden jetzt mal ganz anders. Sprechübungen für das Vorlesen. In: Grundschule Deutsch, 13, H. 55, S.20–23.

Sonja Birkle

weihermattenschule@bad-saeckingen.de